

Das Bild des künstlerischen Schaffens von Peter Behrens, der nach langjährigem Wirken in Wien vor nicht allzu langer Zeit mit der Leitung eines Meisterateliers für Baukunst bei der Preussischen Akademie der Künste in Berlin betraut wurde und hier am 14. April seinen 70. Geburtstag beging, wird heute so sehr durch den überwiegenden Eindruck seines großen und weithin bekannten baukünstlerischen Werkes bestimmt, daß darüber sein früheres Schaffen auf anderen künstlerischen Betätigungsgebieten im letzten Jahrzehnt sehr stark in den Hintergrund getreten ist. Unsere schnellebige und vergeßliche Zeit kennt Peter Behrens im wesentlichen als Schöpfer monumentaler und repräsentativer Zweckbauten, und nur die wenigsten wissen heute noch, daß er schon bald nach der Jahrhundertwende auch ein sehr bedeutsames schriftgestalterisches, buchkünstlerisches und gebrauchsgraphisches Werk geschaffen hat, das erst im Vorjahre von dem Schriftmuseum Rudolf Blanckertz in Berlin in überaus dankenswerter Weise zu einer großen Kollektivausstellung zusammengefaßt und damit wieder weiteren Kreisen zugänglich gemacht wurde. Man konnte in dieser äußerst fesselnden Ausstellung die aufschlußreiche Feststellung machen, daß Peter Behrens, der wie so mancher andere führende Architekt seiner Generation seine künstlerische Laufbahn als freier Maler in München begann und sich erst allmählich von der Farbe über das Dekorative zur Architektur hin orientierte, gleich manchem anderen verdienten Vorkämpfer aus jener bewegten Zeit anfänglich sogar noch sehr stark in der bekannten Typik des nachmals so arg verlästerten, aber in Wahrheit doch sehr produktiven Jugendstils verhaftet war. Was indes seine frühen und vornehmlich seine älteren buchkünstlerischen Arbeiten schon zu jener Zeit sehr deutlich von den oft recht verspielt und chaotisch anmutenden Versuchen anderer Künstler dieser gärenden Stilepoche unterscheidet, das ist der bereits damals sich ganz unmißverständlich äußernde und strenge Formwille, der sich in einem sicheren Gefühl für Maß und Ordnung offenbart und der auch hier schon über alles mehr zufällig und flüchtig Impressive der Wirkung hinaus ganz bewußt eine straffe und disziplinierte Raumgliederung anstrebt, worin sich bereits der werdende Baukünstler ankündigt. So führt denn also von diesen frühen graphischen Blättern eine ganz gradlinige Entwicklung bis zu seinen späteren gebrauchsgraphischen Lösungen, wie Peter Behrens sie etwa in reicher Folge für die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft und andere industrielle Großunternehmungen oder auf buchgraphischem Gebiete geschaffen hat und die, wie manche der damals geschaffenen Prospekte, Plakate oder Signete, auch heute noch nach so vielen Jahren eine unverminderte werbe-



PETER BEHRENS
zu seinem siebenzigsten Geburtstag

kräftige und ästhetische Wirkung ausüben. Diese Arbeiten sind in ihrer knapp konzentrierten und flächig dekorativen Haltung zuletzt nur die folgerichtigen Ergebnisse und natürlichen Erfüllungen eines ursprünglich raumorganisatorischen und tektonisch ausgerichteten Grundgefühls, das in enger Verbindung mit anderen formgestalterischen Versuchen auf dem Gebiete des Kunstgewerbes und mit dem sich zugleich immer mehr ausweitenden Architekturgedanken den Künstler nun auch fast zwangsläufig zu einer eingehenden Beschäftigung mit schriftgestalterischen Problemen führte. Das erste und bedeutsame Ergebnis dieser Bemühungen war die im Jahr 1901 entstandene Behrens-Schrift, eine zuchtvolle und erstmalig wieder auf

dem freien Federzuge entwickelte Drucktype und neben der Eckmann-Schrift die erste modern empfundene Künstlerschrift überhaupt, der in den Jahren 1907 bis 1911 drei weitere charaktervolle Druckschriften für die Schriftgießerei Gebrüder Klingspor in Offenbach folgten, die ihre Bedeutung über die Jahrzehnte behauptet haben und auch heute noch viel verwendet werden. Peter Behrens hat weiterhin dann sein großes schriftgestalterisches Können durch seine ständigen Bemühungen um eine sinnvolle Einbeziehung der Schrift in das Aufgabengebiet der Architektur unter Beweis gestellt und damit zugleich auch als erster wieder den eigentlichen Anstoß zu einer Entwicklung gegeben, die gerade in unserer Zeit eines neuerwachten Bauwillens unserer Nation ihre Früchte zu tragen beginnt. Wenn Peter Behrens auch schon seit

langem nicht mehr als Schriftkünstler und Gebrauchsgraphiker tätig ist, so geziemt es sich doch, aus Anlaß seines 70. Geburtstages seiner großen und bleibenden Verdienste um diese Schaffensgebiete dankbar zu gedenken und damit einen wahrhaft universellen Künstler zu ehren, der dem Bewußtsein seiner verpflichtenden kulturellen Mission mit folgenden heute fast seherisch anmutenden Worten Ausdruck verlieh, die er bereits im Jahr 1900 niederschrieb: „Wir können unsere Kräfte betätigen, unsere Bedürfnisse befriedigen. Wir können ein übriges leisten mit unseren Kräften und werden dann größere und höhere Bedürfnisse haben, und werden auch diese stark und schön befriedigen. Darum werden wir einen neuen Stil haben, einen eigenen Stil in allem, was wir schaffen. Der Stil einer Zeit bedeutet nicht besondere Formen irgendeiner besonderen Kunst; jede Form ist nur eines der vielen Symbole des inneren Lebens, jede Kunst hat nur Teil am Stil. Der Stil aber ist das Symbol des Gesamtempfindens, der ganzen Lebensauffassung einer Zeit, und zeigt sich nur im Universum aller Künste. Die Harmonie der ganzen Kunst ist das schöne Sinnbild eines starken Volkes.“

Dr. Eberhard Hölscher